

KONZEPT



Liebe Leser!

„Integrativer Kinderhort“ – was steckt dahinter?

Die von uns erstellte Konzeption gibt Ihnen einen Einblick. Sie finden darin allgemeine Informationen zu unserem Haus, über Bildungsinhalte, das pädagogische Konzept und die Organisation unserer Einrichtung.

Im Mittelpunkt stehen die uns anvertrauten Kinder.

Ihnen wollen wir, in Zusammenarbeit mit den Eltern, bestmögliche Entwicklungs- und Bildungschancen in einem von Vertrauen und Nähe geprägten Rahmen bieten.

Der Hort stellt eine Verbindung vom häuslichen Umfeld zur Schule dar.

Die Konzeption verdeutlicht die Grundlagen und Ziele unserer täglichen Arbeit mit den Kindern und zeigt auf, wie die ganzheitliche Entwicklung der Kinder gefördert wird.

Haben wir Sie neugierig gemacht?

Dann lassen sie sich hinter die Kulissen unseres Hortes entführen.

Ihr Team

vom Integrativen Kinderhort

INHALTSVERZEICHNIS

1. Rahmenbedingungen	4
1.1. Träger	4
1.2. Gesetzliche Grundlagen	4
1.3. Einrichtungschonik	5
1.4. Haus und Lage.....	5
1.5. Räumlichkeiten	6
1.6. Mitarbeiter/- innen	7
1.7. Öffnungszeiten /Buchungszeiten	8
1.8. Kooperation mit anderen Institutionen.....	9
1.8.1. Interdisziplinäre Zusammenarbeit.....	10
1.8.2. Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendpsychiatern	10
1.8.3. Zusammenarbeit mit Fachdiensten	11
1.9. Zielgruppe	12
2. Pädagogische Grundsätze - unsere pädagogische Haltung	13
2.1. Integration.....	14
2.2. Miteinander Leben und Gestalten	14
2.3. Grundsätze und Ziele elementarer Bildung	16
2.4. Zusammenarbeit mit den Eltern.....	20
2.5. Förderung der Kinder	21
2.5.1. Individuelle Begleitung und Beobachtung	21
2.5.2. Verfahren/Hilfeplanverfahren	22
2.6. Öffnung ins Gemeinwesen.....	23
2.7. Partizipation	24
2.7.1. Partizipation der Kinder	24
2.7.2. Partizipationskultur auf allen Beziehungsebenen in der Einrichtung ...	24
2.7.3. Kinderkonferenz in unserer Einrichtung	26

3.	Teiloffene Arbeit	27
3.1.	Besondere Eckpunkte	27
3.2.	Heilpädagogische und sozialpädagogische Praxis.....	28
3.3.	Pädagogische Umsetzung.....	30
3.4.	Exemplarischer Tagesablauf während der Schulzeit	32
3.5.	Exemplarischer Tagesablauf in den Ferien	33
4.	Pädagogische Ziele und ihre methodische Umsetzung	34
4.1.	Emotionaler Bereich	35
4.2.	Sozialer Bereich	35
4.3.	Intellektueller Bereich.....	36
4.4.	Körperlicher Bereich	37
4.5.	Sprachlicher Bereich.....	38
4.6.	Medienkompetenz	38
5.	Teamarbeit.....	40
5.1.	Anforderungen an das pädagogische Personal.....	40
5.2.	Anforderungen an die Zusammenarbeit im Team	41
6.	Öffentlichkeitsarbeit	43
6.1.	Angewendete Formen der Öffentlichkeitsarbeit	43
6.2.	Elternbeirat	43
7.	Qualitätsmanagement.....	44
7.1.	Qualitätsentwicklung in der Einrichtung	44
7.2.	Pädagogische Qualität	45

1. Rahmenbedingungen

1.1. Träger

Träger unseres Integrativen Kinderhortes ist:

Stadt Germering

Rathausplatz 1

82110 Germering

1.2. Gesetzliche Grundlagen

Als gesetzliche Grundlage gilt das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Der Integrative Kinderhort versteht sich als familienergänzende Einrichtung mit dem Anspruch der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. Wir erfüllen unsere Aufgabe im Rahmen eines erzieherischen Gesamtauftrages in enger Zusammenarbeit mit den Personensorgeberechtigten.

Gesetzliche Grundlagen Integration SGB VIII § 35a/ SGB XII § 53

Der Antrag auf Kostenübernahme für die heilpädagogische Förderung muss bei dem zuständigen Jugendamt oder Sozialamt beantragt werden. Für die Kommune Germering ist das Landratsamt Fürstenfeldbruck oder der Bezirk Oberbayern zuständig.

Kinder mit sprachlichem oder motorischem Förderbedarf können in Absprache mit dem behandelnden Arzt mit der Ausstellung eines Rezeptes eine heilpädagogische Spiel- und Übungsbehandlung erhalten (Ergo-, oder Sprachtherapie).

1.3. Einrichtungschronik

Der Kinderhort befindet sich seit 2006 im ersten Stock der ehemaligen Teilhauptschule Kirchenschule. Die Räumlichkeiten wurden zur Nutzung als Hort umgebaut. In drei Hortgruppen wurde den Kindern ein pädagogisches Umfeld zum Spielen und Lernen geboten. Im September 2007 wurde der Hort als integrative Einrichtung anerkannt und um eine Gruppe auf vier Gruppen erweitert. Die stetige Nachfrage nach Betreuungsplätzen veranlasste die Stadt Germering ab September 2008 eine fünfte Hortgruppe zu genehmigen und einzurichten. Diese Gruppe ist befristet genehmigt, je nach Betreuungsbedarf wird jährlich über eine weitere Genehmigung entschieden.

Seit September 2009 besteht für die Kinder der Ganztagesklassen (GTK) die Möglichkeit der Anschlussbetreuung im Hort. Es stehen 25 Plätze zur Verfügung.

1.4. Haus und Lage

Der Integrative Kinderhort ist eine Einrichtung der großen Kreisstadt Germering, südwestlich an der Stadtgrenze von München gelegen. Die Stadt Germering hat

ca. 37100 Bewohner.

Der Integrative Kinderhort liegt am Ende der Kirchenstraße und ist im ersten Stock der Kirchenschule untergebracht. Die Einrichtung ist umgeben von Reihen- und Einfamilienhäusern und einer größeren Wohnsiedlung. Ganz in der Nähe ist das Germeringer Rathaus zu finden, bei dem man die nächstgelegene Bushaltestelle mit der Anbindung zur S-Bahn findet.

Die Außenanlagen der Schule sowie die Schulturnhallen stehen zur Mitbenutzung zur Verfügung. Seit 2008 wurde das Außenangebot für die Kinder mit einem Spielplatz und Matschbereich erweitert und bereichert. Des Weiteren steht der Einrichtung ein Aufzug zur Verfügung, so dass ein barrierefreier Zugang zur Einrichtung möglich ist

1.5. Räumlichkeiten

Unsere Einrichtung verfügt über folgende Räumlichkeiten:

- 6 Gruppenräume
- Büro der Einrichtungsleitung
- Teamzimmer
- Teeküche
- Funktionsräume bzw. -ecken wie folgt:
- Spielhöhle
- Bewegungsraum
- Kids@web Café
- 2 Spiel-/Therapiezimmer
- Separater Raum für Hausaufgabenbetreuung (Nutzung bis 15:00)
- Kickertreff
- Experimentierbereich
- Infoecke für die Eltern
- Hygiene- und Wirtschaftsräume wie folgt:
- Sanitäre Anlagen für Kinder (Buben/Mädchen getrennt)
- Sanitäre Anlagen Personal (Männer/Frauen getrennt)
- Aufzug
- Großküche im Kellergeschoss
- Personalraum im Erdgeschoss (gemeinsame Nutzung mit dem Personal vom Schulkindergarten)

Die Gesamtgröße der Einrichtung beträgt circa 810m².

1.6. Mitarbeiter/- innen

Unser Team setzt sich zusammen aus pädagogischem Fachpersonal wie folgt:

- Sozialpädagogen/-innen
- Heilpädagogen/-innen
- Erzieher/-innen
- Kinderpfleger/-innen

Nach Bedarf unterstützen uns auch Fachkräfte wie folgt:

- Sprach -, Ergotherapeuten (stundenweise)
- Honorarkräfte auf ehrenamtlicher Basis zur Hausaufgabenbetreuung

Im wirtschaftlichen Bereich arbeiten wie folgt:

- Köchin
- Teilzeitbeschäftigte Küchenkräfte
- Externe Reinigungskräfte

Zeitweise hat unser Team Unterstützung durch:

- junge Menschen im Freiwilligem sozialen Jahr (FSJ)
- Praktikanten/-innen (Erzieherausbildung)
- Schulpraktikanten/-innen von der Fachoberschule (FOS)

1.7. Öffnungszeiten / Buchungszeiten

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag: 11.00 – 17.30 Uhr

Freitag: 11.00 – 17.00 Uhr

Anschlussbetreuung Ganztagesklassen (GTK) in der Schulzeit

Montag bis Donnerstag: 15.00 – 17.30 Uhr

Freitag: 11.00 – 17.00 Uhr

Unsere Abholzeiten:

Montag bis Donnerstag: 14.00 Uhr; 15.00 Uhr; 16.00 Uhr; ab 17.00 Uhr

Freitag: 14.00 Uhr; ab 16.30 Uhr

Ferienöffnungszeit:

Montag bis Freitag: 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr

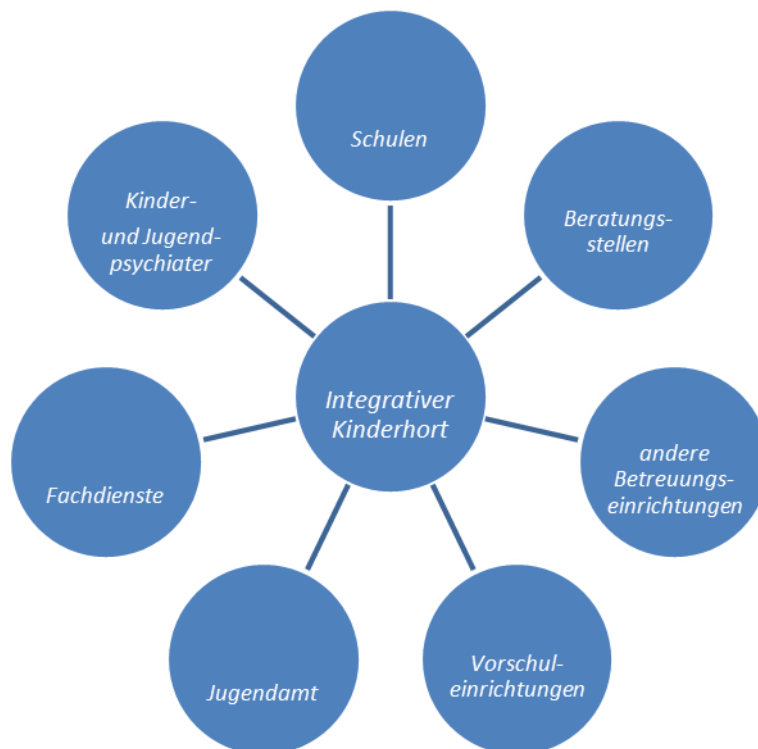
Schließtage:

Ferienbedingte Schließtage: 23 Tage jährlich

Schließtage für Fortbildungsmaßnahmen: maximal 5 Tage jährlich.

1.8. Kooperation mit anderen Institutionen

Neben der Elternarbeit ist zur ergänzenden und begleitenden Förderung der Kinder die Kooperation mit den unterschiedlichsten Institutionen (siehe Schaubild) ein wichtiger Bestandteil der Integrationsarbeit.



1.8.1. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Kinder unserer Einrichtung besuchen verschiedene Schularten wie Grundschule, Förderzentrum, weiterführende Schulen sowie alternative Schulformen (z.B. Montessori Schule). Um eine individuelle Unterstützung der Kinder in ihrem Bildungs- und Lernprozess zu gewährleisten, stehen wir im regelmäßigen Austausch mit den Lehrkräften.

Um den Kindern einen fließenden Übergang in die Hortbetreuung zu ermöglichen, kooperieren wir zum einen mit der entsprechenden Vorschuleinrichtung (z.B. Kindergarten, Schulvorbereitende Einrichtung oder Schulkindergarten). Zum anderen arbeiten wir bei einem Einrichtungswechsel auch mit der zuvor besuchten bzw. der nachfolgenden Betreuungseinrichtung (z.B. Heilpädagogische Tagesstätte, anderer Hort oder flexible Jugendhilfe) zusammen.

Ein weiterer zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist bei Bedarf das Zusammenwirken von Familie, Hort und Jugendamt. Dies beinhaltet die Planung und Festlegung von Hilfemaßnahmen und Förderzielen sowie deren Überprüfung.

Auch beraten wir Familien bei der Inanspruchnahme weiterer Unterstützungsmöglichkeiten, wie Beratungsstelle oder Familienhelfer/-innen.

1.8.2. Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendpsychiatern

Die Kooperation mit Kinder- und Jugendpsychiatern ist die Grundlage für eine optimale Förderung der Integrationskinder. Die dort erfolgte Anamnese, Diagnose sowie die daraus resultierenden Förderschwerpunkte bilden die Basis für die individuelle Förderplanung des Kindes. Dies kommt in der Gestaltung des pädagogischen Gruppenalltags sowie in der Kleingruppenarbeit zum Ausdruck.

1.8.3. Zusammenarbeit mit Fachdiensten

In unserer Einrichtung werden verschiedene therapeutische Fördermaßnahmen für alle Kinder angeboten, beispielsweise Ergotherapie, Sprachtherapie sowie Psychomotorik. Diese Unterstützungsformen werden sowohl von externen als auch von internen Fachdiensten übernommen.

Für die Integrationskinder stehen zusätzlich jeweils 80 Förderstunden im Jahr zur Verfügung. Je nach Förderbedarf und individueller Situation finden diese zusätzlichen Einheiten in Form einer heilpädagogischen Spiel- und Übungsbehandlung statt. Die heilpädagogische Spiel- und Übungsbehandlung findet einzeln oder in Kleingruppen statt. Dabei ist neben der individuellen Unterstützung vor allem der Kontext der Integration und des sozialen Miteinanders der Kinder von großer Bedeutung.

Um eine optimale Förderung der Kinder zu gewährleisten, ist ein regelmäßiger Austausch mit den unterschiedlichen Fachdiensten erforderlich.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit und Diagnostik mit Kooperationspartnern wie Eltern, Lehrern, Therapeuten, Jugendamt, Psychologen, Kinder- und Jugendpsychiater ist die elementare Grundlage für eine situationsgerechte und professionelle Eingangsdagnostik. Ein kontinuierliches Netzwerk zwischen den Koordinationspartnern wird in Form von Hilfeplangesprächen, schriftlichen Stellungnahmen und persönlichen Gesprächen aufgebaut und aufrechterhalten.

Einrichtungsübergreifende Aktionen werden mindestens 1-mal jährlich geplant und durchgeführt, der kollegiale Austausch findet regelmäßig in Form von Horttreffs und gemeinsamen Fortbildungsmaßnahmen statt.

1.9. Zielgruppe

Den Integrativen Kinderhort können Kinder im Grundschulalter **mit und ohne** jugendpsychiatrisches Gutachten besuchen.

Die Förderung richtet sich an Kinder mit:

- Entwicklungsverzögerungen im Bereich der Fein – und Grobmotorik
- Auffälligkeiten im Sozial – und oder Emotionalverhalten
- geringem Selbstwertgefühl
- Hemmungen, Unsicherheiten und/oder Ängsten
- motorischer Unruhe und Konzentrationsschwierigkeiten
- Schwierigkeiten in der Handlungsplanung
- aggressivem Verhalten und geringer Frustrationstoleranz
- psychosomatischen Reaktionen wie z. B. (Bauch- oder Kopfschmerzen, Schlafstörungen, etc.)
- Schwierigkeiten in der familiären Situation

Unser Hauptaugenmerk liegt darin, die Kinder an der Teilhabe am sozialen Leben zu unterstützen und sie im geschützten sozialen Kontext Erfahrungen sammeln und adäquate Verhaltensweisen lernen und üben zu lassen. Das ganzheitliche Förderangebot richtet sich an alle Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren, insbesondere mit psycho-physischen Belastungen z.B. aufgrund der familiären Situation.

2. Pädagogische Grundsätze - unsere pädagogische Haltung

Unser Hauptaugenmerk liegt darin, den Kindern einen Vertrauensvorschuss als Basis ihrer persönlichen Entwicklungschance zu geben. Begegnungen sind geprägt von Akzeptanz und Achtung, ebenso von vorurteilsfreier Annahme und Wertschätzung der individuellen Persönlichkeit. Die Kinder erfahren in ihren selbstbestimmten Handlungsprozessen Begleitung und Unterstützung.

Wir Pädagogen/-innen zeigen Sensibilität für soziale Bedürfnisse aller Kinder im geschützten Rahmen sowie Feinfühligkeit und Empathie als Handlungsmotivation.

Im Vordergrund stehen die Möglichkeiten und Kompetenzen der Kinder- nicht ihre Defizite. Alle Kinder sollen sich auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen als kompetent erfahren.

Jedes Kind wird von uns ermutigt, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten aktiv selbständig und forschend mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, um zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

Für uns kommt dem Spielen eine tragende Rolle im Alltag des Kindes zu. Spielen bedeutet lernen und spielen hilft, die Umwelt zu erobern.

Im Spiel erforschen die Kinder ihre Umwelt, bearbeiten Eindrücke und Erfahrungen, kommunizieren mit anderen. Im Spiel entwickeln sich die Kinder sozial, gefühlsmäßig, motorisch, sprachlich und intellektuell.

Spiel und Spielfreude ist ein wichtiger Baustein im Lernprozess unserer Kinder. Wenn Kinder versuchen, sich selbst zu verstehen und ihre Umwelt zu erforschen, geschieht dieses häufig spielerisch.

Wir trennen Spielen und Lernen nicht voneinander, denn Kinder betreiben Rollenspiele, Regelspiele oder Konstruktionsspiele, entwickeln dabei Gedanken und Hypothesen, die sie selbst oder mit Freunden überprüfen.

Unsere Kinder können mit Hilfe von verschiedenen Materialien Verständnis für grundlegende Funktionen entwickeln. Ein bewusster Gebrauch von Spielen fördert die Entwicklung und das Lernen bei den Kindern. Wir bieten den Kindern Inspiration, dass Zeit, Raum und Material überlegt ausnutzt werden.

2.1. Integration

Definition der Integration im Allgemeinen

Der Begriff „Integration“ kommt aus dem lateinischen und wird als Wiederherstellung eines Ganzen verstanden.

Integration beschreibt somit einen dynamischen, lang anhaltenden und differenzierten Prozess des Zusammenwachsens. Dementsprechend ist die genaue Bedeutung von Integration die Einbeziehung, die Einbindung von einer Person und/oder sozialen Gruppen bzw. die Verschmelzung von sozialen Gruppen.

Im pädagogischen Bereich bedeutet Integration, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in eine Gruppe mit Kindern ohne erhöhten Förderbedarf zu integrieren.

Definition der Inklusion im Allgemeinen

Die Inklusion beinhaltet, über den Ansatz der Integration hinaus, nicht den Gedanken und die Zielsetzung der Segregation und der „Be-Handlung“ von Defiziten, sondern eine Förderung vielseitiger Potentiale in einem gerechten und wertschätzenden Miteinander gemäß dem Motto: „**Verschieden zu sein ist normal!**“ Im Gegensatz zur Integration, will die Inklusion nicht die Kinder den Bedingungen anpassen, sondern die Rahmenbedingungen an den Bedürfnissen und Besonderheiten aller Kinder ausrichten.

Für uns bedeutet das, dass dieser integrative bzw. inklusive pädagogische Ansatz ein Fundament für unsere tägliche Arbeit im Integrativen Kinderhort ist.

2.2. Miteinander Leben und Gestalten

Mit der Entscheidung für integrative Pädagogik im Hort haben wir uns für ein pädagogisches Konzept entschieden, in dem Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam spielen und miteinander und voneinander lernen.

Integration bedeutet für uns nicht alleine das räumliche Zusammensein, sondern eine gelebte Gemeinschaft und Solidarität.

Unter Berücksichtigung der besonderen Entwicklungsbedürfnisse lernen und erleben die Kinder in unserem Hort, dass die Verschiedenheit als normal angesehen wird.

Die Grundvoraussetzung für eine wirksame pädagogische Arbeit ist eine vertrauensvolle und stabile Beziehung zum Kind.

Die Gestaltung der Beziehung zwischen Pädagogen und Kind steht in unserer Arbeit im Mittelpunkt und ist geprägt von einem liebevollen und dennoch konsequenten Umgang miteinander.



2.3. Grundsätze und Ziele elementarer Bildung

Aktive Lernprozesse können nur angeregt und eine positive Entwicklung der Kinder sichergestellt werden, wenn Kinder sich wohl fühlen.

Kinder lernen permanent, mit allen Sinnen und aus täglichen Situationen heraus.

Unsere ganzheitliche Sichtweise kommt besonders bei den zu fördernden Kompetenzbereichen, die gleichwertig betrachtet und gefördert werden, zum Tragen.

Diese sind nachfolgend:

Emotionaler Bereich

Sprachbereich

Intellektueller Bereich

Sozialer Bereich

Körperlicher Bereich

Eine wesentliche Methode bei der Gestaltung von Lernprozessen ist für uns das kindliche Spiel. Im alltäglichen Spiel lernt das Kind seine Umwelt wahrzunehmen und zu begreifen, Fantasie und Ausdauer zu entwickeln, ebenso wie soziale Verhaltensweisen auszubilden.

Ziele

Ich-Kompetenzen

- Sich seiner Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche bewusst werden
- Sich seiner Gefühle (Freude, Glück, Wut, Angst) bewusst werden und diese angemessen auszudrücken
- Vertrauen in die eigenen Kräfte und das Bewusstsein entwickeln, selbst etwas bewirken zu können
- Eigene Stärken und Schwächen, evtl. auch Einschränkungen durch Behinderung erkennen und akzeptieren

- Sich mitteilen, etwas sprachlich oder anders ausdrücken, sich mit anderen verständigen
- Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, andere begeistern, sich durchsetzen
- Hilfe anbieten, Hilfe annehmen
- Selbstwertgefühl entwickeln; wissen, was einem gut tut, auf seine >innere Stimme< hören, Ängste akzeptieren und überwinden (mutig sein)

Soziale Kompetenzen

- Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen; wertschätzend miteinander umgehen
- Anderen zuhören, sich einfühlen
- Verschiedenheit anerkennen, Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
- Fairness entwickeln
- Kritik äußern und annehmen
- Mitbestimmen wollen und können
- Verantwortung für sich und andere übernehmen, vor allem auch für Schwächere
- Erkennen im gemeinsamen Tun etwas bewirken zu können

Sachkompetenzen

- Dinge und Erscheinungen differenziert wahrnehmen und dabei alle Sinne einsetzen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Freude am Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren, am Forschen
- Interesse an Büchern und am Lesen entwickeln
- Kreativität und Phantasie entwickeln
- Interesse am Umgang mit verschiedenen Medien (z.B. Bücher, Zeitungen, Computer, Internet, Video, Fernsehen) entwickeln und sich Fertigkeiten im Umgang damit aneignen
- Kritisches Bewusstsein gegenüber Medien und Medienprodukten entwickeln
- Körperliche Beweglichkeit, Interesse an sportlicher Tätigkeit ausbilden

Lernmethodische Kompetenzen

- Vielfältige Möglichkeiten (Experten, Bibliotheken, elektronische Medien usw. kennen, sich gezielt Wissen aneignen)
- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt
- Lust am Lernen empfinden



Besondere Schwerpunkte unserer integrativen Arbeit

Eine fortwährende systematische Beobachtung sowie die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern, Lehrern und externen Helfersystemen bilden die Grundlage unserer systemischen Arbeitsweise. Individuelle Familienkonstellationen und -bedürfnisse nehmen wir in diesem Zusammenhang neutral und wertschätzend wahr und gehen ressourcenorientiert mit den vorhandenen Gegebenheiten um. Dabei verstehen wir uns als unterstützender und entwicklungsbegleitender Teil eines gemeinsamen Netzwerkes. Darüber hinaus bilden regelmäßige Entwicklungs- und Beratungsgespräche einhergehend mit gemeinsam erarbeiteten Zielen die Basis unserer pädagogischen Arbeit.

Als größte Ressource im Sinne der Integration sehen wir die Gemeinschaft innerhalb der Gruppe und weiterführend die gesamte Einrichtung im Rahmen unseres teiloffenen Konzeptes. In diesem geschützten Lernfeld erwerben unsere Kinder neben vielfältigen sozialen Kompetenzen eine durch Akzeptanz und Wertschätzung geprägte Grundhaltung gegenüber ihren Mitmenschen und ihrer Umgebung.

Mit gezielter Einzelförderung können wir diese Lernprozesse individuell begleiten und unterstützen. Wir bieten den Kindern klare Regeln und Strukturen, die ihnen Halt und Sicherheit geben.

Im sozialen Zusammensein ergeben sich Freiheiten, wenn man die Grenze des anderen respektiert. Kindern, welche Entwicklungsdefizite aufweisen, ist dies oft nicht bewusst. Sie nehmen sich Freiheiten auf Kosten ihrer Umgebung und müssen diese Zusammenhänge neu lernen. Kinder können dies nur in klaren Strukturen erlernen, welche wir ihnen bewusst anbieten.

Die Bereitschaft, Förderkinder in einer Gruppe aufzunehmen, heißt für uns, den gesamten Tagesablauf so zu gestalten, dass sowohl Gruppenangebote wie auch die adäquate Förderung des einzelnen Kindes möglich sind.

Für die Kinder besteht der Gewinn in neuen Erfahrungsfeldern, für die Erziehung insgesamt bedeutet dies, Einflüsse zuzulassen und Einfluss zu nehmen und damit die Lebenswelt der Kinder mit einzubeziehen, deren einzelne Bereiche zu verbinden; es zielt ab auf eine ganzheitliche Förderung.

In unserer pädagogischen Arbeit nach diesem Ansatz sehen wir die Möglichkeit und Notwendigkeit, flexibel auf die Bedürfnisse und Interessen des Kindes bzw. der Gruppe einzugehen, aktuelle Ereignisse spontan aufzugreifen und zu verarbeiten, individuell den unterschiedlichen Entwicklungsstand des Kindes bezüglich seiner Erlebnis-, Gedanken- und handlungsbezogenen Erfahrungen zu berücksichtigen, den bereits vorhandenen

Erfahrungsbereich des Kindes zu erweitern, dem einzelnen Kind einerseits Anregungen anzubieten, ihm andererseits den Freiraum zu gewähren, seine Absichten im Rahmen seiner Fähigkeiten und Interessen zu verwirklichen, Defizite (Verhaltens-, Entwicklungsstörungen) durch entsprechende gezielte Förderung zu kompensieren, Sozialverhalten in der Gruppe zu fördern, sowie den Kindern altersadäquat angemessene Hilfen zur Verarbeitung und Lösung von Konflikten zu geben.

2.4. Zusammenarbeit mit den Eltern

Im Rahmen der Elternarbeit ist unser vorrangiger Auftrag eine positive Beziehung zwischen Elternhaus und Familie aufzubauen, um eine Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder zu gewährleisten.

Die Zusammenarbeit bezieht sich auf die Aufgabe, Kinder in einem bestimmten Lebensabschnitt zu begleiten, zu fördern und zu erziehen.

Voraussetzung dazu ist ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit den Eltern, alle Entwicklungsschritte und Fördermöglichkeiten der zu betreuenden Kinder werden mit den Eltern gemeinsam beraten und abgestimmt.

Die Kinder erleben, dass Familie und Hort eine positive Einstellung zueinander haben, dass beide Seiten gleichermaßen an ihrem Wohl interessiert sind, sich einander wechselseitig ergänzen.

Wir nehmen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und bieten einfühlsame, fachliche Begleitung und unterstützen auch im Umgang mit behördlichen Angelegenheiten, soweit dies gewünscht wird.

Tür- und Angelgespräche, vereinbarte Elterngespräche sowie die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat der Einrichtung dienen der kooperativen Kommunikation, ebenso wie gemeinsame Veranstaltungen wie Fasching, Weihnachten, Sommerfest, Fußballturnier etc.

2.5. Förderung der Kinder

Wir nehmen Kinder auf und versuchen sie adäquat zu fördern. Vor der Aufnahme steht eine intensive Elternarbeit mit dem Ziel den Betreuungs- und Förderbedarf des Kindes zu erfragen.

Alle Kinder erhalten eine individuelle Zeit der Eingewöhnung.

Was bedeutet das für die Kinder?

Die unterschiedlichen Ressourcen, Kompetenzen und Stärken, Sichtweisen und Interessen, die Kinder und Familien in die Einrichtung einbringen, ermöglichen vielfältige Lernchancen.

Die regelmäßige Beobachtung der Entwicklungsprozesse unterstützt eine auf das jeweilige Kind abgestimmte Planung künftiger Angebote.

Verschiedene therapeutische Angebote für die Bereiche Sprache, Motorik, Stärkung des Selbstbewusstseins usw. werden in Form von Ergotherapie, Sprachtherapie und Psychomotorik angeboten. Hier haben die Kinder die Möglichkeit in Einzel- als auch in Gruppenangeboten teilzunehmen.

2.5.1. Individuelle Begleitung und Beobachtung

Die regelmäßige Dokumentation bietet Gesprächsanlässe, um gemeinsam mit dem Kind seine Lernfortschritte und -erfahrungen zu reflektieren und selbständig neue

Lernziele setzen zu können. Somit werden die Kinder darin unterstützt, zu eigenständigen, selbst gelenkten Lernenden zu werden.

Für uns Pädagogen schafft dies zugleich eine gute Basis, sich mit den Eltern regelmäßig über die Lern – und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder gezielt auszutauschen.

Mit Blick auf die einzelnen Bildungsbereiche bieten wir ein Angebotsspektrum, bei dem sich zugleich geplante Lernaktivitäten und Freispiel abwechseln.

Für uns Pädagogen bedeutet dies eine sorgfältige Planung und Organisation. Eine Transparenz der Angebote ermöglicht eine gruppenübergreifende und vielfältige Auswahl für die Kinder.

2.5.2. Verfahren/Hilfeplanverfahren

Eltern haben die Möglichkeit sich mit der Bitte um Unterstützung an das zuständige Amt für Familie und Jugend zu wenden. Dort wird mit Hilfe eines zuständigen Mitarbeiters der Bedarf ermittelt und eine Anfrage an die Einrichtung gestellt. In einem Anamnesegespräch zwischen der Fachdienstleitung in der Einrichtung und den Eltern wird unsererseits der voraussichtliche Förderumfang abgeklärt. Dazu gehört das Einholen von Informationen und Dokumentationen. Im Team wird dann besprochen, ob das Kind in die Gruppenstruktur integrierbar ist.

Danach wird ein Schnuppertag für das Kind mit den Eltern vereinbart. Bei Einverständnis aller Beteiligten beginnt das Hilfeplanverfahren zu einem vereinbarten Termin.

Hilfeplangespräche:

Hilfeplangespräche finden halbjährlich statt und regeln den Umfang, Festlegungen und Schwerpunkte im Hilfeverfahren.

Das Amt für Familie und Jugend **FFB** vereinbart mit allen Beteiligten Personen einen Termin, der in der Regel in der Einrichtung stattfindet. In Vorbereitung des HPG stimmen sich die Pädagogen der Gruppe mit dem Mitarbeiter des Amtes für Familie und Jugend über Inhalt und Verlauf des Gespräches ab.

Die schriftliche Verlaufsdocumentation/Einschätzung des Kindes wird im Vorfeld erstellt und dem Mitarbeiter vom Amt auf Wunsch zugestellt.

Dokumentation:

Über den Verlauf der Hilfeform, wird für jedes Kind eine Verlaufsdocumentation in Form einer Akte geführt. Diese hat eine vorgeschriebene Matrix zur Grundlage (Stammdatenblatt, Aufsichtspflichtvereinbarung, Verlaufsdocumentationen), die Persönlichkeitsbereiche der Kinder und Familien erfasst. Diese wird fortlaufend mit besonderen Ereignissen, Alltagsbeobachtungen, Protokollen von Elterngesprächen, Lehrergesprächen, Hausbesuchen, Telefonnotizen aktualisiert. Grundsätzlich dient diese Art der Aktenführung dazu, einen deutlichen Entwicklungsverlauf nachzuzeichnen und in Grenzsituationen

eingeleitete Maßnahmen und Methoden vor dritten Rechtspersonen nachzuvollziehen bzw. zu begründen.

Auf Anforderung werden Einschätzungen für das Jugendamt u.a. Institutionen gefertigt und nach Kenntnisnahme der Eltern weitergegeben. Dabei werden alle datenschutzrelevanten Bestimmungen eingehalten.

2.6. Öffnung ins Gemeinwesen

Ein wesentlicher Schwerpunkt in unserer Einrichtung ist der Anspruch, die Einrichtung nach außen zu öffnen, die Öffentlichkeit herein zu bitten.

Die Einrichtung bietet Raum für Kontakte und Begegnungen unterschiedlichster Art. So haben Interessierte die Möglichkeit zum „Tag der offenen Tür“ bei uns hereinzuschauen, jederzeit auch vereinbarte Schnupperstunden wahrzunehmen.

Ebenso pflegen wir enge Kontakte zu Einrichtungen der Stadt, planen und führen gemeinsame Aktionen durch (Fußballturnier, Ferienfahrten, Ausflüge etc.).

Wir haben die ständige Bereitschaft uns auf neue Ideen und Veränderungsprozesse einzulassen.

Wichtig ist uns die Ausbildung von Praktikanten im Sozialberuf Erzieher/-in und Kinderpfleger/-in. Hierzu arbeiten wir mit den Ausbildungseinrichtungen zusammen.

Ferner haben junge Menschen im freiwilligen sozialen Jahr oder Sozialpraktikanten von Schulen die Möglichkeit, in das Berufsfeld der Pädagogen/-innen Einblick zu nehmen und ihre Erfahrungen zu sammeln.

2.7. Partizipation

Diese erweist sich für uns als Kernelement unserer Bildungspraxis und als wesentlicher Schlüssel für Bildung und Demokratie.

Prozesse, die von Kindern und Erwachsenen gemeinsam geplant und gestaltet werden, fordern und stärken die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit und steigern ihren Lerngewinn, denn Kinder bringen vielfältige Ideen und Perspektiven ein.

2.7.1. Partizipation der Kinder

Was bedeutet das für die Kinder?

Die Kinder haben das Recht, aber nicht die Pflicht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstands beteiligt zu werden.

(* Vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 SGB VIII und Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

Dieser Freiwilligkeit des Kindes steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken. Die Beteiligungsmöglichkeiten, die Erwachsene Kindern bei ihren Bildungs- und Entscheidungsprozessen einräumen, werden die Entwicklung positiver Haltungen zum Leben und Lernen nachhaltig beeinflussen.

2.7.2. Partizipationskultur auf allen Beziehungsebenen in der Einrichtung

Gelingende Partizipation der Kinder erfordert zugleich Partizipation der Eltern und Partizipation im Team, aber auch Partizipation des Einrichtungsträgers.

Die Erwachsenen, d. h. Träger, Team und Eltern sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Damit Partizipation bei unseren Kindern gelingen kann, müssen sich Erwachsene kompetent und aktiv beteiligen.

Partizipation verlangt unmittelbar, den Kindern verlässlich präsent zu sein, sie als gleichwertige Partner ernst zu nehmen und mit ihnen in ergebnisoffene Dialoge zu treten.

Uns geht es in Partizipationsprozessen immer darum, Lösungen für Probleme im Alltag zu finden. Dabei bauen Kinder eine Problemlösungskompetenz auf, indem sie Entscheidungen treffen, entwickeln sie Entscheidungsfähigkeit. So können sie Entscheidungen mit anderen teilen und Probleme gemeinsam lösen, entfalten hiermit eine Kommunikationsfähigkeit.

Ziel dieses Verständigungsprozesses ist nicht, möglichst viele Rechte für die Kinder durchzusetzen, sondern den größtmöglichen Konsens unter den Erwachsenen darüber herzustellen und eine Atmosphäre zu schaffen, die es ermöglicht zu reflektieren und jede pädagogische Kraft zuversichtlich und motiviert ist, die Kinder auf diesem Weg zu begleiten.

Unsere partizipative Praxis umfasst insbesondere folgende Elemente:

1. Partizipative Elemente im Alltag (z.B. Gestaltung der pädagogischen Beziehung, Alltags- und Reflexionsgespräche mit den Kindern, Gesprächskreise, Kinderbefragungen zu Ausflügen, Projekten u.a. Themen, Wunsch- und Meckerkasten)
2. Beteiligung von Kindern an der Planung und Durchführung von Projekten als Experimentierfeld (z.B. Bearbeitung bestimmter Themen, Innen- und Außenraumgestaltung)
3. Kindern Verantwortungsbereiche für andere übertragen (z.B. Patenschaften für neue Kinder, Dienstleistungen für die Gruppe, Sorge für Regeleinhaltung, Aufgabe als Gruppensprecher/-in - gewählt von der Gruppe)
4. Gemeinsam mit Kindern Regeln und Grenzen setzen
5. Der Hort als demokratisch verfasste Gemeinschaft - Die Kinderkonferenz als Basis der pädagogischen Arbeit

2.7.3. Kinderkonferenz in unserer Einrichtung

Rahmenbedingungen:

1. Die Konferenzen finden im Teamzimmer statt (haben somit einen geschützten Rahmen)
2. Konferenzen können spontan und auch regelmäßig durchgeführt werden
3. Kinder und Erwachsene sind in kommunikativen Prozessen gleichberechtigt, die Gesprächsführung kann wechseln
4. Inhalte und Tagesordnungspunkte können von allen eingebracht werden
5. Gesprächsregeln sind entwickelt
6. Konferenzen werden eröffnet und geschlossen und die Dauer der Konferenz beträgt ca. 30 Minuten
7. Ergebnisse werden dokumentiert
8. Transparenz und Informationen erfolgen über eine Wandtafel, gewählte Gruppensprecher sind mit Bild und persönlichen Daten für jeden sichtbar ausgehängt

3. Teiloffene Arbeit

In unserer Einrichtung gibt es feste Stammgruppen, sie bieten den Kindern den notwendigen Orientierungsrahmen, ebenso wie eine klare Zeit-, Regel- und Raumstruktur.

Offene Arbeit ermöglicht einen effizienteren Personal- und Materialeinsatz und neue Raumkonzepte (Funktionsräume).

Für die Kinder bedeutet die Teilöffnung mehr Angebote zur Auswahl zu haben um sich in möglichst vielen Bildungsbereichen ausprobieren, entfalten und entwickeln zu können. Für das Team eröffnen sich dadurch neue Formen der Arbeitsteilung, die zu einer intensiven Teamarbeit führen und Abstimmungen voraussetzen. Öffnung ist für uns ein langfristiger Prozess, bei dem von Anfang an alle miteinbezogen werden, d.h. Team, Eltern und Kinder. Durch eine stets stattfindende Transparenz der Arbeit in Gesprächen und Aushängen ist ein reger Informationsaustausch gewährleistet.

3.1. Besondere Eckpunkte

Im integrativen Kinderhort gibt es feste Stammgruppen, in der jedes Kind integriert ist. Die Kinder beginnen ihren Hortaufenthalt nach der Schule zunächst in „ihrer“ Gruppe und den für sie zuständigen Pädagogen/-innen. Zu fest geregelten Zeiten öffnet sich die Gruppe und die Kinder können in eigener Entscheidung nach besprochenen Regeln ihre Gruppe verlassen und die verschiedenen Angebote im Hort wahrnehmen.

Die Kinder können ihre Hausaufgaben erledigen, größere Spielbereiche nutzen oder ruhigen und kreativen Tätigkeiten nachgehen.

Unser Fachpersonal bietet je nach Fähigkeiten, Kenntnissen und Neigungen eine möglichst große Vielfalt unterschiedlicher gruppenübergreifender Angebote an, wie z. B.

- Psychomotorik
- Musik/Tanz
- Entspannung

- Basteln/Malen
- Lesen/Vorlesen
- Experimente
- Fußball/unterschiedliche Ballspiele
- Theaterspiel
- Naturerlebnis Garten/Wald
- Kochen/Backen

Jedes Kind wird in unserem Hortangebot durch gemeinsame Interaktionen mit eingebunden.

3.2. Heilpädagogische und sozialpädagogische Praxis

Die heilpädagogische Spiel- und Übungsbehandlung findet in einem geschützten Rahmen statt. Einzelne Übungsinhalte können hier auch in die Hortgruppe des/der Kinder transportiert werden. Neben der individuellen Förderung steht vor allem der Kontext der Integration und des sozialen Miteinanders der Kinder im Vordergrund. Eine fortwährende systemische Beobachtung sowie intensive Zusammenarbeit bilden die Grundlage unserer systemischen Arbeitsweise.

Individuelle Familienkonstellationen und -bedürfnisse nehmen wir neutral und wertschätzend wahr und gehen ressourcenorientiert mit den Gegebenheiten um.

Dabei verstehen wir uns als unterstützendes und entwicklungsbegleitendes Teil eines gemeinsamen Netzwerkes.

Darüber hinaus bilden regelmäßige Entwicklungs- und Beratungsgespräche mit gemeinsam erarbeiteten Zielen eine Basis und als größte Ressource im Sinne der Integration sehen wir die Gemeinschaft innerhalb der Gruppe und darüber hinaus die gesamte Einrichtung im Rahmen unseres teiloffenen Konzeptes.

In diesem geschützten Lernumfeld erwerben unsere Kinder neben vielfältigen sozialen Kompetenzen eine durch Akzeptanz und Wertschätzung geprägte Grundhaltung gegenüber anderen Menschen und ihrer Umgebung.

Mit gezielter Einzelförderung können wir diese Lernprozesse individuell begleiten und unterstützen.

Konkrete Förderziele sind z.B.:

- Erlernen von Empathie, Akzeptanz und Wertschätzung
- Abbau von Ängsten und emotionalen Blockaden
- Vermittlung und Ausbau von sozialen Kompetenzen
- Schaffen neuer Ausdrucksmöglichkeiten (verbal, physisch, emotional)
- Verbesserung des Körperschemas und -gefühls
- Förderung der Grob- und Feinmotorik
- Sensibilisierung und Zusammenspiel der Wahrnehmungsbereiche
- Erwerb und Ausbau von lebenspraktischen Fertigkeiten
- Verbesserung von Konzentration, Lern- und Leistungsfähigkeit
- Ausbau der kommunikativen und interaktiven Fähigkeiten
- Verbesserung bzw. Erlernen einer gezielten Handlungsplanung

Die Methode für diese ganzheitliche Förderung ist die **heilpädagogische Übungsbehandlung**.

„Durch ein ausgewogenes Angebot von Übungseinheiten unter Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten werden im Spiel und durch Spiele neue Erkenntnisse, Fähigkeiten und sinnvolle Verhaltensweisen in Einzel- und Gruppensituationen geweckt, entwickelt und gefestigt. Die heilpädagogische Übungsbehandlung ist grundsätzlich auf die Gesamtförderung, d.h. auf die Förderung der emotionalen, sensorischen, motorischen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten ausgerichtet.

Teilleistungsschwächen unterschiedlicher Ursachen sollen durch ein vielfältiges Angebot an Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten in der optischen, akustischen sowie taktilen Erfassung und Differenzierung der Umwelt [koordiniert] werden. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist integrierter Bestandteil der heilpädagogischen Übungsbehandlung.“

(Oy/Sagi, Lehrbuch der heilpädagogischen Übungsbehandlung, Heidelberg 1997)

Entsprechend wichtig ist hierbei die **Beziehung** zwischen dem Kind und dem Pädagogen. Eine positive Beziehungsgestaltung bildet hier die Basis des heilpädagogischen Handelns. Ansatzpunkt bietet immer das, was das Kind schon kann. Von hier aus werden vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgebildet und Defizite ausgeglichen.

Ein wichtiges Element stellt das Element **Spiel** dar, das - kombiniert mit dem Element der Übung - individuelle Fördermöglichkeiten und für das Kind neue Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Im Spiel stellen Kinder ihre momentane Wirklichkeit dar und setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander. Ebenso können sie im Spiel Erlebnisse und Gefühle ausdrücken sowie verarbeiten.

Methoden der HPÜ sind neben dem heilpädagogischen Spiel, Elemente aus der Psychomotorik/Bewegungsförderung, interaktive Rollenspiele, Entspannungsverfahren, kreatives Gestalten, Werken, Sandspielbehandlung, heilpädagogische Sprachbehandlung, Konzentrationstraining, usw.

3.3. Pädagogische Umsetzung

- Heilpädagogische Spiel- und Übungsbehandlungen
- An den Stärken des Kindes orientierte Umsetzung
- Individuell nach den Bedürfnissen und Entwicklungsstand des Kindes gestaltete Behandlungseinheiten (2x wöchentlich 45 Min. Einzel- oder Kleingruppenarbeit)

- Interaktive Rollenspiele
- Kreatives Gestalten
- Musische und musikalische Anteile
- Erlebnispädagogische Maßnahmen
- Elemente aus interaktiven Trainingsprogrammen
- Marburger Konzentrationstraining
- Alltagsrituale

3.4. Exemplarischer Tagesablauf während der Schulzeit

Für den Hort:

Montag bis Donnerstag

11.20 – 13.15	Ankommen in der Gruppe Zeit für Hausaufgaben und Freispiel
13.15 – 14.00	Mittagessen
14.00 – 16.00	Individuelle Gruppenzeit mit Hausaufgaben, Freispiel, Angeboten und Gartenzeit
16.00 – 17.00	Gruppenübergreifende Angebote z.B. Fußball, Kochen und Backen, Theater
17.00 – 17.30	Spätdienst

Freitag

11.20 – 13.15	Ankommen in der Gruppe Freiwillige Hausaufgabenzeit und Freispiel
13.15 – 14.00	Mittagessen
14.00 – 16.30	Zeit für Aktionen: Ausflüge, Feste & Feiern, gezielte Angebote
16.30 – 17.00	Abholzeit

GTK- Anschlussbetreuung:

Montag – Donnerstag

15.00 – 17.00	Zeit für Aktionen: Ausflüge, Feste & Feiern, gezielte Angebote
17.00 – 17.30	Spätdienst

Freitag

12.15 – 13.15	Ankommen in der Gruppe Freiwillige Hausaufgabenzeit und Freispiel
13.15 – 14.00	Mittagessen
14.00 – 16.30	Zeit für Aktionen: Ausflüge, Feste & Feiern, gezielte Angebote
16.30 – 17.00	Abholzeit

3.5. Exemplarischer Tagesablauf in den Ferien

Für alle Kinder:

Montag – Freitag

7.00 – 9.00	Ankommen der Kinder, gemütliche Morgensituation, Spielen etc.
9.00 – 11.00	Kindercafeteria (Parallel zu den Spielangeboten): Möglichkeit zum Frühstück/gemeinsamer Brotzeit
11.00 – 12.30	Zeit für Aktionen: Ausflüge, Feste & Feiern, gezielte Angebote
12.30 – 13.15	Mittagessen
13.15 – 16.30	Weitere abwechslungsreiche Angebote, Spiele, Ausflüge
16.30 – 17.00	Nachmittagssnack, Spätdienst, Hort schließt um 17.00 Uhr

In den Ferien gibt es ein buntes Ferienprogramm, dieses hängt ca. 14 Tage vor Ferienbeginn aus. Die Kinder können frei wählen, an welchen Aktionen sie teilnehmen.

4. Pädagogische Ziele und ihre methodische Umsetzung

Unser Bild vom Kind, mit seinen schon vorhandenen Kompetenzen, seiner Kreativität und Stärken sowie der eigenen schöpferischen Kräfte, ist die Grundlage für alle pädagogischen Ziel- und Umsetzungen.

Jüngere und ältere Kinder können im gemeinsamen Tun ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig unterstützen. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung, diese wird fortlaufend dokumentiert. Aufgrund dieser pädagogischen Haltung und Handlung ergeben sich für uns folgende Ziele:

- Förderung, die auf der einzigartigen und unverwechselbaren Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes aufbaut
- Soziale Zugehörigkeit und gesellschaftliche Teilhabe aller Familien
- Stetige Reflexion des pädagogischen Handelns
- Sozial abgestimmtes positives Lernumfeld
- Hausaufgabenbewältigung als Lernfeld für Handlungsplanung und –umsetzung sowie individuelle Aneignung von Lernstrategien
- Gezielte Angebote und Bildung von Arbeitsgemeinschaften als Impuls für Bildungsprozesse in Interessengemeinschaften
- Tragfähige Beziehung zu Eltern und Kindern

4.1. Emotionaler Bereich

Ziele:

- Vertrauen in die eigenen Kräfte und das Bewusstsein haben, selbst etwas bewirken zu können
- Eigene Stärken und Schwächen, evtl. auch Einschränkung durch Defizite erkennen und akzeptieren können
- Neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Wissen und Informationen
- Ideen entwickeln, Initiative ergreifen, andere begeistern und sich durchsetzen können
- Kontakte herstellen und erhalten; kooperieren
- Selbstwertgefühl haben, Ängste akzeptieren und mutig sein können

Methodische Umsetzung

Wir geben den Kindern Orientierung in Form von Zuverlässigkeit, hören zu, loben die Kinder und besprechen zeitnah einzelne Situationen und sind, wenn gewünscht Ratgeber. Eine positive vertrauensvolle Kommunikation ermutigt und unterstützt die Kinder in ihrem täglichen Erfahrungsumfeld. Wir Pädagogen/-innen üben durch unser authentisches Verhalten eine Vorbildfunktion auch durch Mimik, Gestik und Reaktionen auf das Verhalten der Kinder aus.

Gemeinsame Aktivitäten wie Spiele, AGs und freiwillig wählbare Angebote geben den Kindern die Möglichkeit, sich in der Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen zu üben.

4.2. Sozialer Bereich

Ziele:

- Anderen zuhören, sich einfühlen, sich in den anderen hineinversetzen können
- Sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen; Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
- Kritik äußern und annehmen können

- Regeln und Normen im Kontakt mit anderen vereinbaren
- Bedürfnisse der anderen wahrnehmen und wenn nötig Hilfestellung anbieten
- Verantwortung für das eigene Handeln und dessen Folgen übernehmen
- Erkennen, im gemeinsamen Tun etwas bewirken zu können
- Fairness einsetzen zu können

Methodische Umsetzung:

Wir bieten den Kindern Gruppenspiele und gemeinsame Erlebnisse in denen sie ihre Stärken und Schwächen erproben können. Im Umgang miteinander bestärken wir alle, Verantwortung zu übernehmen, Grenzen einzuhalten und einen respektvollen Umgang zu praktizieren.

Günstige Lernumfelder bilden auch Kinderkonferenzen, Rollenspiele, Theater und Gewaltprävention.

Durch Rituale im Alltag, Bücher, Medien und AGs wird der Lerneffekt bei den Kindern verstärkt. Die Aufnahme von sozialen Beziehungen wird geprägt von Anerkennung und Wertschätzung.

4.3. Intellektueller Bereich

Ziele:

- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann
- Geduld zu Wiederholung und Übung aufbringen
- Eigenen Zeitbedarf einschätzen und Zeit einteilen können
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt
- Vielfältige Möglichkeiten nutzen
- Lust am Lernen empfinden

Methodische Umsetzung:

Das ganzheitliche Lernen mit allen Sinnen ist ein wichtiger Bestandteil im Hortalltag.

So bieten wir den Kindern verschiedene Lerntechniken an und bestärken sie im selbständigen Lernen. Durch das Angebot der Teamarbeit lernen die Kinder gemeinsam Stärken einzusetzen. Das Lernumfeld wird durch eine Experimentierecke bereichert, hier können die Kinder selbstgewählte Experimente durchführen. Themenbezogene Angebote wie Bauernhof, Natur, Museen etc. werden von uns geplant und durchgeführt.

Die Hausaufgabenanfertigung wird von uns begleitet und je nach Bedarf werden die Kinder individuell gefördert.

4.4. Körperlicher Bereich

Ziele:

- Ausgleich zum Schulalltag bieten
- Bewegungsdrang ausleben können
- Grob- und Feinmotorik fördern
- Tanz- und Musikangebote, um das Rhythmusgefühl der Kinder auszuprägen

Methodische Umsetzung

Ein regelmäßiges Angebot an Bewegungsbaustellen, Tanz und Ballspielen, Psychomotorik, Bewegung im Garten wie Klettern, Rollerfahren, Hindernisparcours etc. geben den Kindern die Möglichkeit sich auszutoben, ihre Kräfte zu messen und ihren Körper besser kennen zu lernen.

4.5. Sprachlicher Bereich

Ziele:

- Sprachliche Ausdrucksfähigkeit (Erweiterung des Wortschatzes, richtige Handhabung der Grammatik und des Satzbaus)
- Kommunikationsfähigkeit (Sprache als Mittel des sozialen Miteinanders nutzen, Kennenlernen verschiedener kommunikativer Prozesse, wie Diskussionen, Erzählen von Erlebten, Hilfe beim Lösen von Konflikten mit sprachlichen Mitteln)
- Interesse an anderen Sprachkulturen haben
- Freude am kreativen Umgang mit Sprache /Die Vielfältigkeit der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten erproben
- Ausdruck der Persönlichkeit durch Sprache
- Abbau von Sprachhemmungen

Methodische Umsetzung

Wir haben in der Einrichtung eine Kommunikationskultur festgelegt, in der wir Pädagogen/-innen den Kindern ein sprachliches Vorbild sind, die Kinder haben Zeit und Raum sich mitzuteilen, die Muttersprache wird wertgeschätzt und wir lassen einander aussprechen und hören uns gegenseitig zu.

Durch das Vorlesen von Geschichten bietet sich den Kindern die Möglichkeit der Erweiterung des sprachlichen Erfahrungsschatzes. In spielerischer Vermittlung (Englisch-AG) von fremden Sprachen wird das Interesse geweckt, zu kommunizieren.

4.6. Medienkompetenz



Ziele:

- Hilfestellung bei den Hausaufgaben
- Horthomepage, die kontinuierlich aktualisiert wird
- Lernsoftware kann erfolgreich verwendet werden

- Reflektierter Umgang mit Spielsoftware
- Austesten kreativer Multimediamöglichkeiten
- Kritischer Umgang mit Kommunikation im Internet



Den Einsatz Neuer Medien halten wir im Integrierten Kinderhort für sinnvoll und vorteilhaft, da mit medienpädagogischen Angeboten die kindlichen Bildungs- und Lernprozesse nachhaltig gefördert werden können. Medienkompetenz ist heutzutage eine Schlüsselqualifikation und bedeutet für unsere Kinder Partizipation in der Gesellschaft. Im Sinne eines präventiven Ansatzes, ist es uns Pädagogen/-innen ein Anliegen unsere Kinder zu befähigen, Medieninhalte kritisch zu hinterfragen und Medienangebote verantwortungsvoll zu nutzen. Unser Ziel ist es, den Hortkindern im Rahmen eines langfristigen zeitgemäßen medienpädagogisch-didaktischen Konzeptes, eine Lernumgebung zur Verfügung zu stellen, in der sie sich selbst bestimmt, kritisch und reflektiert mit den Neuen Medien auseinandersetzen können.

Methodische Umsetzung

Die konkrete Umsetzung des medienpädagogischen Angebotes befindet sich im Aufbau. So sollen den Kindern in Zukunft fünf miteinander vernetzte Arbeitsplätze mit Internetzugang zur Verfügung stehen. Die Nutzung soll für alle Kinder ein Schwerpunkt in der teiloffenen Hortarbeit sein. Eine kompetente medienpädagogische Begleitung wird durch das Fachpersonal des Hortes gewährleistet. Die vielfältigen Möglichkeiten sollen mit den Kindern in unterschiedlichen Anwendungsbereichen gemeinsam erarbeitet und ausprobiert werden. Ein eigens hierfür eingerichteter Raum (kids@web-Cafe´) bietet einen geschützten Rahmen zum Ausprobieren und Lernen.

5. Teamarbeit

Grundsätzlich sehen wir in der Förderung von Hortkindern eine komplexe sozialpädagogische Aufgabe. Sie erfordert eine langfristige Planung der individuellen und kollektiven, fachlichen Entwicklung. Eine ständige Weiterbildung und kollegiale Beratung ist ein wichtiger Baustein, denn wir Pädagogen/-innen arbeiten mit Menschen, die sich ständig verändern und weiterentwickeln.

5.1. Anforderungen an das pädagogische Personal

Die fachliche Qualifikation der Pädagogen/-innen soll der Konzeption und den hierin festgelegten Anforderungen entsprechen. Sie müssen über das erforderliche Fachwissen sowie über Handlungskompetenz verfügen, um den Erziehungs- und Bildungsauftrag des Hortes umzusetzen. Die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben der Kinder sollte adäquat begleitet werden.

Das pädagogische Personal braucht Kompetenzen wie Kommunikations-, Beziehungs-, Kritik- und Konfliktfähigkeit um die persönliche/individuelle Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Fortbildungen

Alle unserer Fachkräfte können und sollten einmal jährlich an einer Fortbildung teilnehmen, orientiert am Bedarf und der Einrichtungskonzeption.

Der Träger stellt fünf Tage im Jahr für das Team zur Verfügung, um die konzeptionelle Arbeit zu gestalten und weiterzuentwickeln, oder zu anderen pädagogischen Themen das gesamte Team fortzubilden. Dies kann auch über externen Fortbildungsinstituten erfolgen. Ferner besteht die Möglichkeit der Supervision und Langzeitfortbildungen mit Seminarbausteinen.

5.2. Anforderungen an die Zusammenarbeit im Team

Der tägliche Austausch über die Organisation des Tages ist in morgendlichen Besprechungen ein fester Bestandteil im Tagesablauf.

Neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist die Qualität der Arbeit in höchstem Maße von Motivation, Engagement, Professionalität und persönlicher Arbeitszufriedenheit abhängig. Ergänzend zu den Leitgedanken sind für uns folgende Ziele und Werte in der Zusammenarbeit im Team wichtig:

- Klarheit, Ehrlichkeit und Respekt im persönlichen Umgang, bei Absprachen und vor allem bei unterschiedlichen Einschätzungen und Meinungen
- Offenheit und Transparenz bei unterschiedlichen Arbeits- und Entscheidungsprozessen
- Vertrauen, Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit
- Enge, offene Zusammenarbeit, Flexibilität, guter Informationsfluss, Toleranz dem anderen gegenüber und Vertrauen in die Fähigkeiten der anderen Kollegen/-innen
- Regelmäßige Teilnahme an Teamsitzungen mit konstruktiver Arbeitshaltung (zweimal wöchentlich treffen sich die Fachkräfte zum fachlichen Austausch)

Die Teamsitzungen finden regelmäßig statt, sind klar strukturiert, nach Themen sortiert und werden protokolliert. Zu diesen Sitzungen besteht auch die Möglichkeit den Fachbereichsleiter, Supervisor oder andere beratende Personen einzuladen. Die Gesprächsführung und die Protokollerstellung findet im Rotationsverfahren statt, liegt also nicht alleine bei der Einrichtungsleitung.

Inhalte und Ziele der Teamsitzungen:

- Kollegiale Beratung, Unterstützung und Entwicklung von Lösungsstrategien
- Fallbesprechungen
- Informationsweitergabe, Terminabsprache für gemeinsame Aktionen
- Erweitern und Überdenken des eigenen Handelns

- Reflektieren der eigenen Persönlichkeit
- Weiterentwicklung des Konzeptes
- Ggf. gemeinsame Entscheidung über personelle Angelegenheiten (z.B. Ausbildungsangebote)

Ausbildung junger Menschen:

Der Integrative Kinderhort bietet einen Rahmen für grundlegende Erfahrungen und Praktika im sozialpädagogischen Bereich.

Bei den Ausbildungsinhalten werden die Vorgaben der Ausbildungsakademien mit dem Konzept in Einklang gebracht.

Folgende Handlungsschritte sind ein fester Bestandteil in der Einrichtung:

- Gespräche zwischen Anleitung, Praktikant/-in und Einrichtungsleitung
- Kontinuierliche Reflexion des beruflichen Entwicklungsstandes
- Dokumentation über die Arbeit des/der Praktikanten/-in
- Praktische Ausbildung (hohe Verzahnung zwischen Theorie und Praxis)
- Austausch mit Schulen und Fachakademien
- Eigene Stärken effizient mit einbringen und Schwächen abbauen
- Optimale Lernmotivation für den Praktikanten aufbauen
- Transparenz bieten (Wer arbeitet bei uns - Steckbrief mit Bild)
- Ablösephase

6. Öffentlichkeitsarbeit

6.1. Angewendete Formen der Öffentlichkeitsarbeit

- Flyer für das Leitbild
- Flyer für Infoveranstaltungen (Wer sind wir?)
- Leistungsbeschreibung
- Veranstaltungen in der Stadt und im Hort
- Eigene Homepage
- Konzeption

6.2. Elternbeirat

Der Elternbeirat wird zu Beginn des Schuljahres für ein Jahr gewählt und vertritt die Hortbelange von Eltern für Eltern, ebenso wie Belange in der Öffentlichkeit.

Bei der Planung und Durchführung von Projekten und Veranstaltungen ist die Mitarbeit durch den Elternbeirat sehr willkommen.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von Wertschätzung und konstruktivem Austausch.

Das BayKiBiG stärkt den Bildungsauftrag, auch in unserer Einrichtung. Bei dessen Realisierung kommt der Qualitätsentwicklung und –sicherung zentrale Bedeutung zu. Daneben gibt es weitere mittelbare Qualitätssicherungsmaßnahmen. Um sicherzustellen, dass Bildungsqualität in den Einrichtungen gewährleistet wird, ist die staatliche Förderung an diese Qualitätssicherungsmaßnahmen geknüpft. Nur wenn diese eingehalten werden, kann die Einrichtung eine finanzielle Förderung vom Freistaat Bayern erhalten.

7. Qualitätsmanagement

In unserer Einrichtung existiert ein Qualitätsmanagementsystem, mit dem unsere fachliche Arbeit gesichert, evaluiert und weiterentwickelt wird. Wesentliche Bausteine unseres Qualitätsmanagementsystems sind:

- Leitbild
- Konzeption
- Beschreibungen von wichtigen Organisationsabläufen:
- Prozessbeschreibungen von Schlüsselprozessen in Form von Flussdiagrammen sowie ggf. Prozessoptimierungen
- Beschreibungen der Qualitätsbereiche: Qualitätsstandards (Struktur-, Prozess-, Einstellungs- und Ergebnisqualität)
- Informationsblätter und Formulare: Sicherheitsvorschriften, Notfallplan, Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages, Beobachtungsbögen, Aufnahmeverfahren, Mitarbeiter/-innen-gespräche und Leistungsbeurteilungen ... etc.
- Stellenbeschreibungen der Mitarbeiterinnen
- Zielvereinbarungen (jährlich)
- Regelmäßige Evaluation

7.1. Qualitätsentwicklung in der Einrichtung

Woran können Eltern diese erkennen?

- Die Eltern werden bereits beim Anmeldeverfahren über Bedeutung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit der Einrichtung für ihr Kind und die möglichen Kooperationsformen informiert. Eltern und Einrichtung entscheiden sodann gemeinsam, wie sie ihre Zusammenarbeit konkret gestalten wollen. Die Eltern erhalten schon bei der Anmeldung Informationen, wie sie Kontakt mit dem Elternbeirat aufnehmen können und wo sie ihre Anregungen und Fragen deponieren können.

- Die Eltern werden beim Aufnahmeverfahren auch über die aktuell gültige Einrichtungskonzeption informiert und können diese einsehen. Über die Fortschreibung werden die Eltern stets informiert.
- Über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Einrichtung werden die Eltern im Rahmen von zwei Elterngesprächen pro Jahr regelmäßig informiert. Ihnen ist bekannt, welche Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren (z.B. zur Sprachentwicklung) in der Einrichtung zur Anwendung kommen.
- In der Einrichtung werden jährlich- unter Einbeziehung des Elternbeirats- Elternbefragungen durchgeführt und die Eltern über ihre Teilnahmemöglichkeit rechtzeitig informiert. Die Ergebnisse werden den Eltern bekannt gegeben und deren Umsetzung für die Eltern transparent gemacht.
- Die Zusammenarbeit der Einrichtung mit der Grundschule (vor allem mit der zuständigen Sprengelschule) für die Eltern transparent; sie werden regelmäßig einbezogen, soweit sich die Kooperation auf ihr Kind bezieht.

7.2. Pädagogische Qualität

Im Einzelnen bedeutet das folgende Qualitätsmerkmale in der alltäglichen Arbeit:

- Kind steht im Mittelpunkt
- Bedürfnisse und Ressourcen erkennen
- Stärkung der Persönlichkeit in der Gruppe
- Erziehend und betreuend arbeiten
- Respektvoller und verantwortungsbewusster Umgang (Regeln, Rituale etc.)
- Positive Umgangsformen
- Offene und klare Haltung und Kommunikation
- Stellenbeschreibung für jeden Berufsabschluss vorhanden
- Gezielte Gruppenstunden (Sport und Spiel)
- Projekte- Erfahrungen sammeln
- Selbsterfahrung im Freispiel
- Spezielle individuelle Hausaufgabenbetreuung